

Auftrag für Baugebiet vergeben

Jahresinvestitionen von rund 780 000 Euro

COLNRADE • Ein Standort für das Feuerwehrhaus in Colnrade ist noch immer nicht gefunden. Das teilte Colnrades Bürgermeisterin Anne Wilkens-Lindemann am Montagabend während der Ratssitzung der Gemeinde im Rahmen der Einwohnerfragestunde im Dorfgemeinschaftshaus mit. „Wir sind noch in der Planung. Das ist kein kleines Vorhaben, das Gebäude wird für Jahrzehnte bestehen. Da muss ausführlich abgewogen werden“, so die Bürgermeisterin. Es sei dennoch alles „im Fluss“.

Ein großer Punkt auf der Agenda war an dem Abend der Haushaltsplan sowie die Haushaltssatzung. Einstimmig beschloss das Gremium den Punkt. Die Investitionen der Gemeinde in Höhe von 780 000 Euro bestehen in diesem Jahr aus drei Teilen. „Wir stecken 30 000 Euro in den Breitbandausbau, für den Grunderwerb des Baugebietes „Kieselhorster Weg II“ sind 550 000 Euro eingerechnet und für dessen Planung und Erschließung etwa 200 000 Euro“, berichtete Wilkens-Lindemann. Die Aufstellung des Bauleitplans für das Gebiet fand großes Interesse bei den Besuchern. Es kamen so viele Zuschauer, dass noch Stühle nachgeholt werden mussten. Wie teuer die einzelnen Grundstücke werden und wie viele Plätze zur Verfügung stehen, konnte zwar nicht gesagt werden, dennoch wurde an diesem Abend das Planungsbüro „Plankontor Städtebau“ aus Oldenburg beauftragt. Im Bericht der Bürgermeisterin teilte Wilkens-Lindemann außerdem mit, dass das Dorfgemeinschaftshaus neue Heizkörper erhält und ein Teil des Austener Weges – „von Nienhaber bis Straßburg“ – in Colnrade überbaut werden soll. • alp

KURZ NOTIERT

Grüne-Mitglieder treffen sich

HARPSTEDT • Die Grünen der Samtgemeinde Harpstedt laden zu ihrer Mitgliederversammlung für Donnerstag, 1. März, ab 20 Uhr ins Hotel „Zur Wasserburg“ nach Harpstedt ein. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Wahl des Ortsvorstandes. Zudem werden sich Mitglieder des neuen Kreisvorstands vorstellen. Alle Interessierten sind eingeladen.

Kurs für Lachyoga

HARPSTEDT • Die regioVHS Ganderkesee-Hude und Harpstedt bietet für Sonnabend, 17. März, von 10 bis 13 Uhr einen Lachyoga-Kurs im Musikraum der Grundschule Harpstedt an. „Für viele Erwachsene ist es zur Seltenheit geworden: Herzhaftes, freies, kräftiges Lachen“, heißt es in der Ankündigung. Das Ziel an dem Tag ist es, über künstliches Lachen mit Lachyogabewegungen den Weg in das natürliche Lachen zu finden.

KONTAKT

Redaktion Harpstedt (0 44 31)
Jürgen Böhlken (boh) 9 89 11 42
Telefax 9 89 11 49
redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Bahnhofstraße 13,
27793 Wildeshausen



Bis die neuen Strommasten in der Samtgemeinde Harpstedt stehen, wird noch eine Weile vergehen. • Symbolfoto: dpa

Baustart für 380-kV-Leitung für Ende 2018 geplant

Tennet stellt Projekt beim Landkreis Oldenburg vor / 52 Masten auf 15 Kilometern

Von Ove Bornholt

WILDESHAUSEN • Der Netzbetreiber Tennet will Ende dieses Jahres mit den Bauarbeiten für die 380-Kilovolt-Leitung in der Samtgemeinde Harpstedt beginnen. Eine Vertreterin des Unternehmens stellte die Pläne am Dienstag im Umwelt- und Abfallwirtschaftsausschuss des Landkreises Oldenburg im Kreishaus in Wildeshausen vor.

Tennet plant, auf einer Länge von 15 Kilometern 52 Masten aufzustellen, die jeweils etwa 60 Meter hoch und mehrere Dutzend Tonnen schwer sind. Vom Verlauf der Strecke sind die Gemeinden Prinzhöfte, Winkelsetz und Colnrade betroffen. Für jeden Mast braucht die Firma vom ersten Betreten des Ackers bis zum Aufräumen der Baustelle rund drei bis vier Monate. Das eigentliche Aufstellen und Montieren nimmt dabei vier bis sechs Wochen in Anspruch. Wie lange die Gesamtarbeiten dauern, ist noch nicht klar. Die Maßnahme müsse erst ausgeschrieben werden, bevor es an detaillierte Terminplanungen



Die Grafik zeigt den geplanten Verlauf der Leitung durch die Samtgemeinde Harpstedt. • Grafik: Tennet

geht, so Tennet. Ursprünglich sollte es schon im vergangenen Jahr losgehen. Für Inga Wilken, Referentin für Bürgerbeteiligung bei dem Netzbetreiber, war es nicht die erste Dienstreise in den Landkreis. Sie stand schon im Hotel „Zur Wasserburg“ in Harpstedt Rede und Antwort. Und auch im Ausschuss stellte sie sich den Fragen der Politik. Dabei ging es

auch um offene Streitpunkte. So verlangt das Landvolk eine wiederkehrende Entschädigung und keine Einmalzahlung für Flächen, die Tennet nutzt. In diesem Zusammenhang herrscht nach wie vor kein Einverständnis. Dass der Netzbetreiber überhaupt bauen darf, war lange Jahre alles andere als klar. Die Gegner der Leitung, unter anderem der Nabu, hat-

ten ihre juristischen Möglichkeiten ausgeschöpft, um die Stromtrasse zu verhindern. Die Gerichte hatten aber letztendlich anders entschieden.

Bis 2021 sollte die Leitung, die von Ganderkesee über die Samtgemeinde Harpstedt in den Landkreis Diepholz führt, eigentlich fertiggestellt sein. Inzwischen ist auch schon 2022 im Gespräch. Das Projekt ist in fünf Abschnitte eingeteilt, die teilweise Erdverkabelung beinhalten. Für die „Freileitung Nord“, also Prinzhöfte, Winkelsetz und Colnrade, gilt dies jedoch nicht.

Wie berichtet, startete das Unternehmen im Dezember die ersten Arbeiten im Landkreis Diepholz – zwischen Barnstorf und Dickel. Zahlreiche Bürger hatten der Firma kein Betretungsrecht für ihr Grundstück eingeräumt, was die Mitarbeiter jedoch brauchen, um den Baugrund zu untersuchen. Tennet könnte dieses Recht möglicherweise einklagen – doch viel lieber würde der Netzbetreiber „einvernehmliche Lösungen“ finden.

AUF EINEN BLICK

Mit Motorrad über Grenze geflüchtet

Quoc Le Phu feiert Dienstjubiläum in Harpstedt

HARPSTEDT • „Die Firma ist für mich wie ein zweites Zuhause. Ich fühle mich hier wohl, weil meine Arbeit wertgeschätzt wird“, erklärte Quoc Le Phu. Der Bauendkontrolleur feierte kürzlich sein 25-jähriges Bestehen in der Firma ID Bau in Harpstedt. „Das zu hören berührt mich doch sehr“, so Geschäftsführer Rainer Bohl. „Ein familiärer Umgang miteinander ist uns besonders wichtig. Umso schöner ist es, wenn die Mitarbeiter sich hier so gut aufgehoben fühlen“, ergänzte er.

Le Phus Weg nach Harpstedt war kein einfacher: 1988 kam er von Vietnam in die damalige DDR. Dort erhielt er einen fünfjährigen Vertrag als Gastarbeiter. Als 1989 die Mauer fiel, floh er mit dem Motorrad nach Westdeutschland. „Die Grenzen wollten mich anhalten, aber dann habe ich einfach Gas gegeben und bin davon gefahren“, erinnert sich der 50-Jährige. Nachdem er einen Asylantrag gestellt hatte, kam er Anfang der 1990er-Jahre nach Harpstedt. Damals hatte ID Bau über

eine Zeitungsannonce einen Malerhelfer gesucht, woraufhin sich Le Phu bewarb. „Ich hatte Zweifel, ob das klappt. Damals wurden deutsche Arbeiter bevorzugt, für Asylsuchende war es schwer, einen Job zu finden. Aber dann bekam ich Gott sei Dank die Zusage“, so der gebürtige Vietnamese. 2002 war er nach Twistringen gezogen und hatte ein Haus gebaut. Heute lebt er dort mit seiner Frau und seinen zwei Kindern. „Quoc ist ein unglaublich fleißiger und strebsamer Mitarbeiter“, lobt Bohl. Im Laufe der vergangenen 25 Jahre ist Le Phu vom Malerhelfer zum Bauendkontrolleur mit Führungsaufgaben aufgestiegen. Er ist einer von mehr als 60 Mitarbeitern der Firma.

Der zweite Geschäftsführer Jochen Schlichter betont, wie wichtig dem Betrieb das Thema Integration ist: „Wir haben auch Flüchtlinge in unserem Team und machen gute Erfahrungen damit. Die Männer lernen dadurch unter anderem das Arbeitsleben kennen und werden integriert.“ • alp



Die beiden Geschäftsführer Jochen Schlichter (l.) und Rainer Bohl (r.) gratulieren Quoc Le Phu zum Dienstjubiläum. • Foto: Pleuß

Zweite Tote, heulende Sirenen und brennende Gebäude

Heute vor 75 Jahren erschütterte Bombenangriff den Flecken und die umliegenden Gemeinden im Zweiten Weltkrieg

HARPSTEDT • Teile des Fleckens Harpstedt und der umliegenden Dörfer glichen einem Trümmerhaufen: Splitternde Holzbalken, berstendes Glas, lodernde Flammen und ein Szenario der Zerstörung waren das Resultat eines schweren Luftangriffs am Abend des 21. Februar 1943 – vor genau 75 Jahren. Der damals 14-jährige Hermann Bokelmann erinnert sich noch heute lebhaft an die schreckliche

Zeit zurück. „Das halbstündige Bombardement haben wir in Dünsen mit zwölf Personen – unsere Nachbarfamilien Precht und Sudmann, meine Eltern, ich und Prechts junger Pole Thaddäus – in unserem kleinen Keller zitternd vor Angst erlebt“, schildert der heute 88-jährige Dirk Heile beschreibt die Folgen im zweiten Band der Samtgemeindechronik: „Es war eine stark nebelige Nacht. Um

20.20 Uhr heulten die Sirenen, und in den folgenden 35 Minuten, die den verängstigten Bewohnern in ihren Kellern aber wie eine Ewigkeit vorkamen, regnete es Spreng- und Brandbomben sowie Luftminen über Harpstedt und die Umgebung. Im Flecken blieb kaum ein Haus ohne Schaden. 26 Wohnhäuser waren völlig zerstört und 38 schwer beschädigt und größtenteils unbewohnbar. 46 Familien mit zusammen 109 Personen waren obdachlos.“

Im Garten des II. Pfarrhauses schlug eine Luftmine ein, die fast alle Häuser im Viereck II. Kirchstraße/Grüne Straße/Logestraße/Lange Straße zerstörte. Das Dach und die Fenster der Christuskirche wurden so stark beschädigt, dass letztere noch Monate später bei Hermann Bokelmanns Konfirmation mit Brettern vernagelt waren. „Das Dach der Kirche war damals sogar zur Grünen Straße hin offen.“ Die Werkstatt der Tischlerei von Fritz Free wurde komplett „plattgemacht“. In Klein Köhren brannten das Bauernhaus von Familie Kimme sowie zwei Scheunen nieder. In Horstedt und Kirchseele wurden jeweils zwei Häuser völlig zerstört, andere schwer beschädigt. Eine Liste der Schäden ist von Bürgermeister Heinrich



Ein Blick vom Harpstedter Kirchturm zeigt das Ausmaß der Zerstörung. • Archivfoto



Die Fenster der Kirche mussten nach dem Angriff zunächst notdürftig mit Brettern vernagelt werden. • Archivfoto.

Rogge in der „Chronik der Gemeinde Dünsen“ abgedruckt: „26 schwerste Sprengbomben und Luftminen und sehr viele Phosphor- und Stabbrandbomben fielen auf die Gemeinde. Der Hof von Fritz Dannemann wurde durch eine Luftmine getroffen. Wohnhaus, Viehstall, Schweinestall und zwei Scheunen total zerstört. Zehn Kühe, zwei Pferde, mehrere Stücke Kleinvieh tot. Haus von Bernhard Henneke nebst Viehstall und Scheune durch schwere Bombe total zerstört.“

Bokelmann deckte zudem einen Irrglauben auf. In den Büchern stand nämlich, dass es nur einen Toten infolge des Bombenangriffs gab – den 61-jährigen Hermann Horst. Im Bericht des Dünsener Bürgermeisters von 1943 steht aber auch der Vermerk, dass ein Pole verstarb. Bokelmann erinnert sich: „Das war Dannemanns Boleg. Als ich 1989 zur Erinnerung an den Kriegsbeginn vor 50 Jahren mit dem damaligen Stabesbeamten Günter Osmer nach Kriegstoten forschte, erklärte er, dass

die Russen und Polen nicht in deutschen Stabesamtsbüchern eingetragen wurden. Stattdessen stehen sie auf einer Kriegsgräberliste.“ Dort ist auch ein Boleg vermerkt, der am 21. Februar 1943 in Dünsen verstarb.

Trotz der Tragödie gab es ein wahres Wunder: „Oma und Opa Dannemann in Dünsen und Oma und Opa Free in Harpstedt waren nicht im Keller. Sie überlebten in ihrem Wohnzimmer die Explosion der Luftminen“, so Bokelmann.